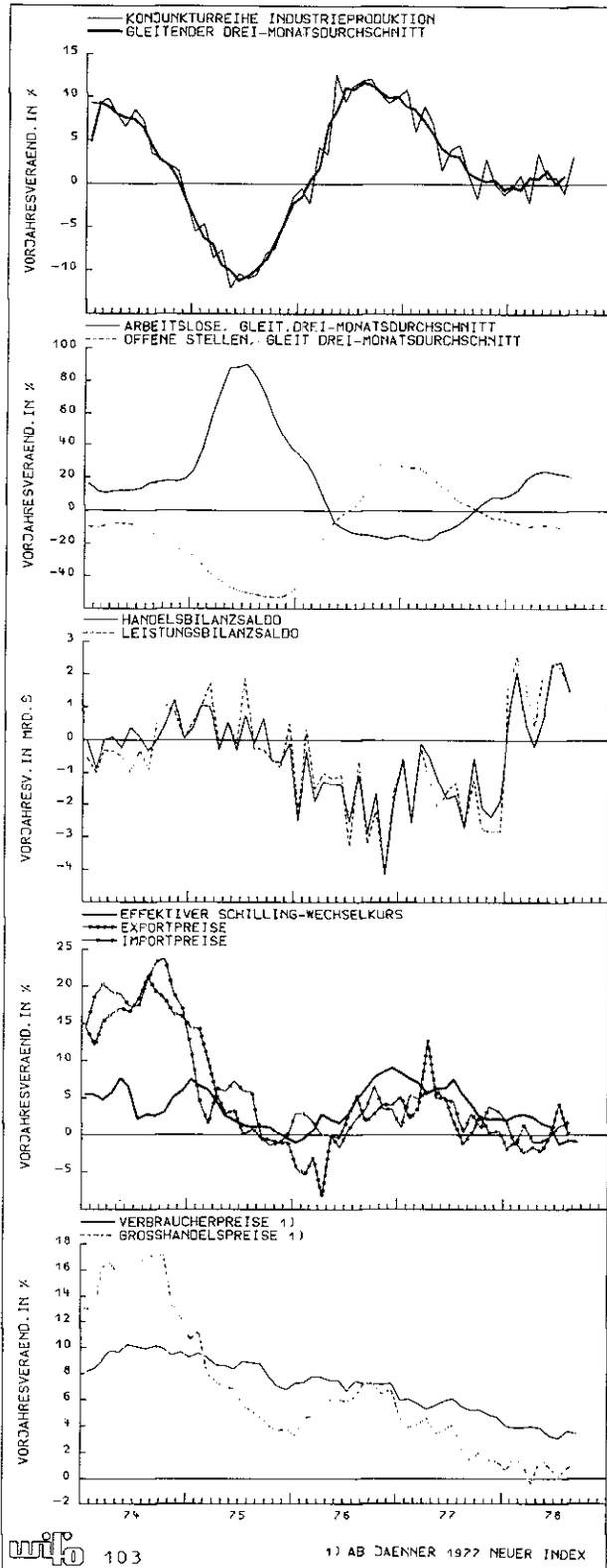


## Die Wirtschaftslage in Österreich

**Industriekonjunktur erholt sich — Auslandsnachfrage weiterhin recht kräftig — Reiseverkehr in der zweiten Hälfte der Sommersaison belebt — Handelsumsätze im Sommer auf Grund von Sondereffekten sehr schwach — Arbeitsmarkt weiterhin stabil — Inflationsrate abermals leicht gesunken — Anpassung des Schillings nach Korrektur der Paritäten innerhalb der europäischen Währungs-schlange**

Die Konjunktur hat sich im Sommer weiter gefestigt. Die Industrieproduktion verzeichnete im August einen Zuwachs von knapp 3½% gegenüber dem Vorjahr. Das bedeutet auch saisonbereinigt einen deutlichen Zuwachs gegenüber den Vormonaten. Nach Monaten der Stagnation scheint die Industrieproduktion derzeit in eine leichte Aufwärtsbewegung übergegangen zu sein. Dennoch ist bei der Beurteilung der Situation Vorsicht angebracht. Die Ergebnisse des Sommermonats August sind generell weniger aussagekräftig als die anderer Monate, weil zeitliche Verlagerungen von Betriebsurlauben zu Verzerrungen nach oben oder nach unten führen können. Außerdem ist die Lage gerade in einem für eine durchgreifende Aufwärtsentwicklung wichtigen Sektor, nämlich dem der fertigen Investitionsgüter, noch immer überwiegend ungünstig. Deutlich wächst die Produktion vor allem von Grundstoffen und Vorprodukten. Für eine nennenswerte Erholung der Konsumgüterproduktion scheint die heimische Nachfrage zumindest im Sommer noch zu schwach gewesen zu sein.

Die kräftigsten Wachstumsimpulse kommen gegenwärtig aus dem Ausland. Sie konzentrieren sich auf Vorprodukte und einzelne Investitionsgüter, die Exporte von Konsumgütern wachsen hingegen nur langsam. Auf Grund einer Reihe von Faktoren (Integrationeffekt, abnehmende Wettbewerbsnachteile infolge eines allmählich nachgebenden effektiven Schillingkurses bei stagnierenden Exportpreisen) konnten die hohen Exportzuwächse der Vormonate gehalten werden. Angesichts einer im allgemeinen bisher nur wenig expansiven Konjunktur in Westeuropa führten die hohen österreichischen Exportzuwächse besonders im EG-Raum zu beträchtlichen Marktanteilsge-winnen. Die durch die Maßnahmen zur Sanierung der



Zahlungsbilanz beabsichtigte Dämpfung des Importwachstums hielt an. Auch wenn man die Personenkraftwagen abzieht, schrumpften die Importe. Der Vorjahrsvergleich ist aber wegen der hohen Ausgangsbasis (Integrationsseffekt ab Juli 1977) etwas nach unten verzerrt. Als Folge dieser günstigen Außenhandelsentwicklung hat sich das Defizit der Handelsbilanz um  $1\frac{1}{2}$  Mrd. S im August verringert. Da sich der Überschuß der Reiseverkehrsbilanz und eine ebenso hohe Passivierung der Nettokapitalerträge kompensierten, hat sich die Leistungsbilanz im gleichen Ausmaß wie die Handelsbilanz verbessert.

Die Dämpfung der Inlandsnachfrage war ein Hauptgrund für die Importrückgänge. Statistische Unterlagen gibt es gegenwärtig nur über die Handelsumsätze bis Juli. Der Geschäftsgang im Einzelhandel war in diesem Monat stark rückläufig. Die Nachfrageschwäche betraf vorwiegend die von der erhöhten Mehrwertsteuer betroffenen Umsätze dauerhafter Konsumgüter. Allerdings ist der Geschäftsgang nicht so schlecht wie der Vorjahrsvergleich annehmen ließe, da auch im Einzelhandel die Ausgangsbasis überhöht war.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war auch im September durch ein hohes Maß an Stabilität gekennzeichnet. Die intersektorale Beschäftigungsverlagerung (Abnahme in der Industrie, Zunahme in den Dienstleistungsbereichen), die schon bisher die Hauptstütze der Arbeitsmarktstabilisierung war, hat sich nicht verändert. Die Arbeitslosenrate (September 2,2%) verharrt nun saisonbereinigt schon seit Jahresbeginn auf ungefähr 2%. Die Preisentwicklung hat sich sowohl auf der Großhandels- als auch auf der Verbraucherpreisstufe beruhigt.

Am Sonntag, dem 15. Oktober, haben die Finanzminister und Notenbankgouverneure des europäischen Restwährungsverbundes in Luxemburg das neunte Realignement seit Bestehen der Währungsschlange beschlossen. Mit Wirkung vom 16. Oktober wertete die DM gegenüber der dänischen und norwegischen Krone um 4% und gegenüber dem belgischen Franken und dem Holland-Gulden um 2% auf. Dieser Schritt ist notwendig geworden, da die Benelux-Währungen und die skandinavischen Schlangenwährungen gegenüber der DM trotz massiver Stützungen an die Interventionsgrenzen gestoßen sind. Die unmittelbare Ursache für diese Anpassung liegt in der Entwicklung des Dollars und in den Plänen der Europäischen Gemeinschaft, ein neues europäisches Währungssystem zu schaffen. Die österreichischen Währungsbehörden haben sich entschlossen, die Korrektur der DM nur begrenzt mitzumachen. Zur Richtschnur für die täglichen Interventionen der Nationalbank an der Devisenbörse wurde die Relation von 7,33 S für 1 DM gewählt. Dies entspricht einer bilate-

ralen Abwertung des Schillings um rund 1% (im Vergleich zum Schlußkurs der Vorwoche von 7 2575 S).

Der Devisenmarkt ergab zunächst (16. Oktober) auch gegenüber anderen Währungen (z. B. dem Pfund Sterling, dem Dollar und der Lira) einen schwächeren Schillingkurs. Nach einer Woche kam es jedoch wieder zu Aufwertungen gegenüber den Nichtschlangenwährungen. Gegenüber den Benelux-Währungen und der Dänenkrone hat der Abwertungseffekt etwas nachgelassen, gegenüber der norwegischen Krone wird der Schilling nun höher bewertet als vor der Korrektur. Berechnet man den effektiven Wechselkurs des Schillings<sup>1)</sup> seit der Anpassung (16. Oktober), so zeigt sich, daß die 1%ige Abwertung gegenüber der DM weniger Gewicht hat als die Aufwertung vor allem gegenüber den Nichtschlangenwährungen. Der in den Monaten Juli bis September leicht sinkende effektive Wechselkurs des Schillings ist daher seit dem Realignement (vor allem wegen des laufenden Kursverfalls des Dollars) wieder gestiegen (zweite Oktoberhälfte gegen erste Oktoberhälfte +  $\frac{1}{2}$ %; Durchschnitt Oktober gegen Durchschnitt September +  $1\frac{1}{2}$ %) Unterteilt man in einen für den Export und einen für den Import von Industriewaren relevanten Wechselkurs, so war der gewogene Schillingkurs für den Export um  $\frac{1}{2}$  Prozentpunkt gegenüber der ersten Oktoberhälfte bzw. im Oktober um 2 Prozentpunkte gegenüber September höher, für den Import nur um 0 bzw. 1 Prozentpunkt.

Auf der Tagung der Vereinigung Europäischer Konjunkturforschungsinstitute (AIECE) Ende Oktober in Brüssel hat sich folgendes Bild der internationalen Konjunktur herauskristallisiert. In den USA und Japan dürfte heuer ein kräftiges Wirtschaftswachstum erzielt werden. In Europa hat sich vor allem in der Bundesrepublik Deutschland die Konjunkturlage gebessert. Der kräftige Verfall des Dollars verstärkt die Neigung europäischer Politiker, ein neues europäisches Währungssystem zu schaffen, erschwert aber gleichzeitig solche Bemühungen. Da die nationalen Wirtschaftspolitiken noch immer stark divergieren, war man auf der Tagung über den ökonomischen Erfolg des politisch mit viel Prestige behafteten europäischen Währungssystems eher skeptisch. Abgesehen von den Währungsunsicherheiten ist für nächstes Jahr zu erwarten, daß Europa das Wachstumsgefälle des Brutto-Nationalproduktes zu den USA und Japan verringern wird können. In den USA gibt es Anzeichen für eine beträchtliche Verlangsamung der Konjunktur, da die wieder zunehmende Inflation bekämpft werden muß. Japan hat Maßnahmen zur Belebung der Inlandsnachfrage und damit zur Importsteigerung getroffen. In Europa sind die Bundesrepublik Deutsch-

<sup>1)</sup> Siehe H. Seidel: Der effektive Wechselkurs des Schilling. Monatsberichte 8/1978

land und Italien in bezug auf das Wirksamwerden ihrer wirtschaftspolitischen Stimulierungsmaßnahmen sehr optimistisch

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war auch im September — wie in allen Sommermonaten — durch ein hohes Maß an Stabilität gekennzeichnet. Die Zahl der Beschäftigten erreichte 2,802 500 und nahm damit saisonbereinigt gegenüber dem Vormonat nur unwesentlich ab ( $-0,1\%$ ). Der Stand an ausländischen Arbeitskräften war mit 182 100 annähernd gleich hoch wie im August, doch setzte sich im Vorjahresvergleich der Trend zum Abbau fort. Nach wie vor nimmt der Anteil der Frauen an der Beschäftigung zu. Die Industriebeschäftigung, worüber erst Daten für den Juli vorliegen, nahm im Vorjahresvergleich weiter ab. Die Arbeitslosigkeit stieg saisonbedingt auf 40 100, das bedeutete eine Zunahme der Arbeitslosenrate um einen Zehntelprozentpunkt auf  $1,4\%$ ; der saisonbereinigte Wert blieb jedoch mit  $2,2\%$  unverändert. Die Schwerpunkte der Arbeitslosigkeit lagen nach wie vor im Bauwesen sowie in der Holzverarbeitung. Die Zahl der offenen Stellen nahm zwar geringfügig auf 27 500 ab, doch bedeutet der Rückgang in dieser Größe saisonbereinigt eine Zunahme um  $1,8\%$ .

Die Industrieproduktion ist im August stärker gestiegen als in den meisten bisherigen Monaten dieses Jahres: gegenüber dem Vorjahr arbeitstägig bereinigt und auch insgesamt um  $3\frac{1}{2}\%$ ; der saisonbereinigte Zuwachs gegenüber dem Vormonat liegt bei  $2\%$ . Das etwas günstigere Augustergebnis gleicht die eher ungünstigen Vormonate aus und soll angesichts der in den Sommermonaten oft schwankenden Daten nicht überbewertet werden. Es bestätigt weitgehend die bisherige Erfahrung einer langsamen Erholung der Industrieproduktion, die nicht rasch genug ist, die Kapazitätsauslastung im Durchschnitt zu bessern oder die Beschäftigung konstant zu halten.

Der Bergbau- und Grundstoffsektor ist weiterhin der am kräftigsten expandierende Sektor, wobei allerdings diesmal die Grundstoffe der Holzverarbeitenden Industrie (Platten) und die Erdölindustrie (durch eine Zunahme der Erdgasförderung) die höchsten Zuwachsraten erzielten, wogegen die Grundstoffchemie das Vorjahresniveau nur geringfügig übertraf.

Der Investitionsgütersektor produzierte etwas weniger als im Vorjahr ( $-\frac{1}{2}\%$ ), wobei die Entwicklung sehr uneinheitlich war. Die Produktion der Eisen- und Metallhütten lag über dem Vorjahr, die hier schon in den Vormonaten festgestellte Erholung von den schweren Einbrüchen der Vorjahre dürfte eher mit der Besserung der Exportmöglichkeiten zusammenhängen als mit zunehmendem Inlandsbedarf. Die Produktion von Baustoffen ist nämlich weiter leicht ( $-\frac{1}{2}\%$ ), jene von fertigen Investitionsgütern nach wie vor deutlich rückläufig ( $-5\%$ ).

Das starke Wachstum des Konsumgütersektors ( $+6\%$ ) ist vor allem auf Sonderfaktoren zurückzuführen. Hier verringerte sich die Kluft zwischen der sehr stark steigenden Auslandsnachfrage und der besonders in der ersten Jahreshälfte geringen heimischen Konsumnachfrage. Der kräftige Produktionszuwachs in der Nahrungsmittelindustrie war von der höheren Getränke- und Speiseeisproduktion bestimmt. Die zweistellige Zunahme bei den langlebigen Konsumgütern wurde in erheblichem Ausmaß durch neue Kapazitäten in der Eisen- und Metallwarenindustrie (Bereich Optik) erreicht.

Die Nachfrage nach Energie war im August deutlich höher als im Vorjahr. Infolge der relativ guten Baukonjunktur und der regen Reisetätigkeit nahm der Treibstoffabsatz kräftig zu. Auch der Energiebedarf der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer war höher als vor einem Jahr, weil die niedrigen Temperaturen im Sommer den Bedarf für Heizzwecke vergrößerten. Außerdem ergänzten die Haushalte heuer ihre Vorräte im saisonüblichen Maß, 1977 wurden die Lagerkäufe auf das Frühjahr vorgezogen. Der Energiebedarf der Industrie ist nach wie vor mäßig, der Bedarf der Eisen- und Stahlindustrie nahm nur schwach zu.

Der Stromverbrauch wuchs um  $2\frac{1}{2}\%$ , merklich langsamer als in den Vormonaten. Die Wasserkraftwerke lieferten infolge ungünstiger Erzeugungsbedingungen um  $13\%$  weniger Strom, die Erzeugung in Wärmekraftwerken nahm daher um  $39\frac{1}{2}\%$  zu und die Stromlieferungen an das Ausland blieben per Saldo  $27\frac{1}{2}\%$  (Importe  $+124\%$ , Exporte  $-18\%$ ) unter dem Niveau des Vorjahres. Der Kohlenabsatz stieg um  $4\frac{1}{2}\%$ , die Elektrizitätswirtschaft benötigten mehr, die Industrie weniger Kohle als vor einem Jahr, die Haushalte kauften gleich viel feste Brennstoffe. Der Bedarf an Mineralölprodukten lag auch im August weit über dem Vorjahr ( $+7\frac{1}{2}\%$ ). Die Treibstoffnachfrage war um  $8\frac{1}{2}\%$  (Dieseltreibstoff  $+11\%$ , Benzin  $+7\%$ ), die Heizölnachfrage um  $7\frac{1}{2}\%$  höher. Besonders kräftig nahm der Bedarf an Gasöl für Heizzwecke zu ( $+33\%$ , sonstige Heizöle  $+1\frac{1}{2}\%$ ), wodurch leichtes Heizöl in zunehmendem Maße verdrängt wurde.

Der Güterverkehr nahm im August weiter zu. Besonders stark ist das Transportaufkommen im Grundstoffbereich gestiegen. Die Verkehrsleistung der Bahn war um  $4\frac{1}{2}\%$  höher als im August 1977, wobei der Transitverkehr um  $6\frac{1}{2}\%$  wuchs. Die Wirtschaft bestellte insgesamt um  $3\frac{1}{2}\%$  mehr Wagen; für Nahrungsmittel ( $+56\%$ ) und Kunstdünger ( $+22\%$ ) war der Transportraumbedarf viel höher als im Vorjahr, für Erze ( $-34\frac{1}{2}\%$ ), Baustoffe ( $-14\frac{1}{2}\%$ ) und Kohle ( $-8\frac{1}{2}\%$ ) wurden weniger Wagen angefordert.

Die Linzer Hüttenwerke bezogen Erze und Kohle in verstärktem Maß über den Wasserweg. Der durch-

wegs hohe Wasserstand im oberen Donaubeereich ermöglichte eine starke Tauchung der Schiffe, die mittlere und untere Donau konnte wegen Niederwassers zeitweilig nicht mit Volladung befahren werden. Das Transportaufkommen der DDSG war im August um 28½% höher als im Vorjahr; die Einfuhren stiegen um 77%, die Ausfuhren um 20%. Auf dem Lkw-Markt hält die starke Nachfrage nach Kleintransportern (+65½%) an. Die Neuzulassungen von Schwerfahrzeugen (Lkw über 7 t Nutzlast -38½%, Sattelfahrzeuge -31%) sind weiterhin gering. Das Fuhrgewerbe meldete um 12½% weniger Lkw an als vor einem Jahr. Die Lufttransporte nahmen kräftig zu (+10%).

Der *Personenverkehr* der Bahn war auch im August schwach (-3½%). Die Zahl der Fluggäste stieg um 6%. Der Individualverkehr auf der Straße (Benzinverbrauch +7%) hat kräftig zugenommen. Die Pkw-Nachfrage wird nach wie vor durch die Vorkäufe Ende 1977 beeinflusst. Im August wurden um 27½% weniger fabriksneue Pkw zugelassen als vor einem Jahr. Am stärksten sank die Nachfrage nach Pkw in der Klasse 1 000—1 500 cm<sup>3</sup>.

Der *Reiseverkehr* entwickelte sich im August günstig: Insgesamt nahmen die Nächtigungen im Vorjahresvergleich um 5% zu, die Nachfrage der Inländer war wie im Juli leicht rückläufig (-1%), wogegen die Besuche aus dem Ausland kräftig expandierten (+7%). Die starke Diskrepanz der Entwicklung der Ausländernächtigungen zwischen Juli (-3%) und August (+7%) beweist rückblickend den deutlich negativen Effekt der Lkw-Blockade. Denn wäre der Unterschied hauptsächlich auf das Wetter zurückzuführen, so hätte sich bei der Inlandsnachfrage eine zumindest ebenso starke Diskrepanz zeigen müssen (diese reagiert im allgemeinen stärker auf Witterschwankungen). Im September stiegen die Nächtigungen um 4% (Ausländer +4½%, Inländer +2%).

Die *Auslandsnachfrage* entwickelte sich nach Herkunftsländern im August sehr unterschiedlich: Die Nächtigungen von Holländern expandierten enorm (+61½%), trugen damit etwa zur Hälfte zum Gesamtwachstum bei, die andere Hälfte entfiel auf die BRD als dem wichtigsten Herkunftsland (+3½%). Stark positiv entwickelten sich auch die Besuche aus Großbritannien (+21%), doch war ihr Anteil am Nächtigungsaufkommen in den letzten Jahren besonders stark gesunken. Merklich rückläufig waren nur die Nächtigungen aus den USA (-10%), was in erster Linie auf die Dollar-Schwäche zurückzuführen ist.

Innerhalb der verschiedenen Unterkunftsarten expandierten die Nächtigungen auf Campingplätzen bei weitem am stärksten (+28½%); dies ist weniger auf das Wetter zurückzuführen (dieses war auch im August nicht besonders günstig), als auf die sprunghafte

Zunahme der Besuche von Holländern, deren Anteil am Camping-Tourismus überdurchschnittlich ist (Struktureffekt). Die Nächtigungen in Privatquartieren (+1½%) wuchsen weiterhin schwächer als in den gewerblichen Betrieben (+4½%), innerhalb dieser schnitten die Hotels der Kategorie A (+13%) und B (+7%) deutlich besser ab als die C/D-Betriebe (+1½%).

Die *Reiseverkehrsbilanz* entwickelte sich weiterhin günstig: Die Einnahmen wuchsen entsprechend der Nächtigungs- und Preisentwicklung um 11%, die Ausgaben jedoch nur um 7½%, da die Warendirektimporte insbesondere aus der Schweiz merklich zurückgegangen sein dürften. Der Saldo nahm dementsprechend um 14½% und damit etwas stärker als im bisherigen Jahresverlauf zu.

In der *Landwirtschaft* wurde Mitte Oktober mit der Weinlese und der Rübenernte begonnen. Die Reife der Trauben wurde heuer durch ungünstige Witterung (Trockenheit) um etwa zwei Wochen verzögert, der Zuckergehalt ist schwach. Eine Schätzung der Erntemenge ist wegen des abnormen Witterungsverlaufes schwierig. Die Preise für Preßtrauben fielen erheblich unter das Vorjahrsniveau, der Absatz ist schleppend. Der Markt ist durch hohe Vorräte belastet. Im Rübenaufbau sind die Erträge regional sehr verschieden. In den östlichen Landesteilen gab es erhebliche Trockenschäden, in den westlichen Anbaugebieten reichten die Niederschläge für eine normale Entwicklung der Kulturen aus. Der Zuckergehalt der Rüben ist gut bis sehr gut. In den Haupterntemonaten Juli und August wurden 956 000 t Brotgetreide vermarktet, 12% mehr als im Vorjahr. Die Körnermais-ernte dürfte trotz vermehrter Anbaufläche deutlich geringer sein als 1977.

Die *Milchlieferung* war im August um 2½% geringer als im Vorjahr, der Inlandsabsatz von Milch und Molkereiprodukten zufriedenstellend. Das heimische Angebot an Schlachtvieh sank nach einer Zunahme im Juli um 3½%, im August um 5½%. Es wurde um 2½% weniger Rindfleisch und um 7% weniger Schweinefleisch, Kalbfleisch und Geflügel vermarktet. Die Preise entwickelten sich im Rahmen der vereinbarten *Bandbreiten* ruhig. Der kalkulierte Inlandsabsatz war geringer als im Vorjahr. Die Stichprobenerhebung vom 3. September ergab 3 81 Mill. Stück Schweine, um 1% mehr als 1977. Die für die Entwicklung des Bestandes entscheidende Gruppe der trächtigen Zuchtsauen war um 7½% größer als im Vorjahr, im Vergleich zum Juni 1978 wurde jedoch die Zahl trächtiger Sauen stärker als saisonüblich reduziert (-7½%). Ferkel gab es um 6%, Jungschweine um 3% mehr als im Vorjahr, Schlacht- und Mastschweine um ein Fünftel weniger. Nach Schätzungen des Agrarwirtschaftlichen Institutes wird die laufende Erzeugung bis Anfang 1979 die Nachfrage nicht voll decken. Der Aus-

gleich erfolgt über den Abbau der Interventionslager (Anfang Oktober waren rund 37 000 Schweine auf Vorrat) und Importe

Der Handel hatte auch im Juli einen schwachen Geschäftsgang. Der Einzelhandel verkaufte bei gleicher Zahl von Verkaufstagen nominell brutto (mit erhöhter Mehrwertsteuer) um  $2\frac{1}{2}\%$ , real um  $4\frac{1}{2}\%$  weniger als im Vorjahr nach  $-\frac{1}{2}\%$  und  $-3\%$  im 1. Halbjahr. Die Abschwächung betraf ausschließlich die Umsätze dauerhafter Konsumgüter (real  $-18\frac{1}{2}\%$ , nach  $-15\%$  im 1. Halbjahr) als Folge des durch den Zollabbau bedingten hohen Vorjahrsniveaus. Im Zweijahresvergleich war der Rückgang im Juli geringer als im 1. Halbjahr. Fahrzeuge (real  $-31\%$ ) sowie Uhren und Schmuckwaren ( $-21\%$ ) schnitten weiterhin schlecht ab. Auch Haushalts- und Küchengeräte ( $-23\frac{1}{2}\%$ ), die im Durchschnitt der Vormonate noch höhere reale Umsätze (1. Halbjahr  $+4\%$ ) erzielen konnten als im Vorjahr, gingen deutlich schwächer. Dagegen nahmen die Verkäufe von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen ( $-1\%$ ) sowie von Möbeln und Heimtextilien ( $-\frac{1}{2}\%$ ) nur wenig ab, die von elektrotechnischen Erzeugnissen ( $+3\frac{1}{2}\%$ ) sogar zu. Die Umsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern (real  $+1\frac{1}{2}\%$ ) nahmen trotz schwachem Fremdenverkehr ähnlich wie im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni zu. Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente (jeweils  $+7\%$ ) sowie Nahrungs- und Genußmittel ( $+2\frac{1}{2}\%$ ) gingen am besten und meist auch besser als vorher. Textilwaren und Bekleidung ( $-2\frac{1}{2}\%$ ) sowie Leder- und Lederersatzwaren ( $-4\frac{1}{2}\%$ ) wurden dagegen real weniger nachgefragt als im Vorjahr.

Der Großhandel verkaufte im Juli nominell netto (ohne Mehrwertsteuererhöhung) um  $4\frac{1}{2}\%$ , real um  $5\frac{1}{2}\%$  weniger als im Vorjahr nach  $-\frac{1}{2}\%$  bzw.  $-1\%$  im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni. Der Rückgang war bei den Fertigwaren (real  $-9\%$ ) am kräftigsten. Auch Agrarprodukte ( $-8\%$ ), die im 1. Halbjahr noch gut gingen ( $+3\%$ ), unterschritten das Vorjahrsniveau. Diese starke Abnahme erklärt sich daraus, daß heuer die Getreideernte, die üblicherweise vorwiegend in den Juli fällt, um 14 Tage später war. Demgegenüber wurden relativ mehr Rohstoffe und Halberzeugnisse ( $+2\frac{1}{2}\%$  gegen  $+\frac{1}{2}\%$  im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juni) verkauft.

Die Lager wurden im Einzelhandel weiter abgebaut, im Großhandel blieben sie unverändert. Die Wareneingänge nahmen im Einzelhandel ( $-6\%$ ) stärker ab als die Umsätze (netto  $-3\frac{1}{2}\%$ ), im Großhandel genauso stark ( $-4\frac{1}{2}\%$ ).

Die günstige Entwicklung im Außenhandel hielt auch im August an. Das Wachstum der Exporte war sowohl nominell als auch real mit  $+8\%$  recht kräftig (Jänner bis August  $+8\%$ , real  $+9\%$ ). Die österreichi-

sche Exportdynamik ist gemessen an der ausländischen Nachfrage, sehr stark und führte zu hohen Marktanteilsgewinnen. Die größten Erfolge gab es integrationsbedingt in den EG-Ländern (in der BRD ist der österreichische Marktanteil in der ersten Jahreshälfte 1978 um  $17\%$  in Frankreich um  $37\frac{1}{2}\%$  gestiegen). Die Dämpfung der Importe fiel mit nominell  $-2\frac{1}{2}\%$  und real  $-4\frac{1}{2}\%$  sogar stärker aus als im Durchschnitt der ersten acht Monate ( $-\frac{1}{2}\%$ , real  $-\frac{1}{2}\%$ ). Der Importrückgang war zwar großteils eine Folge der schrumpfenden Pkw-Importe ( $-34\%$ , Jänner bis August  $-41\frac{1}{2}\%$ ), doch ist auch ohne Pkw (um  $\frac{1}{2}\%$ ) weniger als vor einem Jahr importiert worden (Jänner bis August  $+3\%$ ).

Die Situation der Außenhandelspreise hat sich wenig verändert. Nach einer vorübergehenden Verbesserung der Terms of Trade im Juni ( $0\%$ ) und Juli ( $+3\%$ ), sind sie im August wieder auf die Relation von  $-1\frac{1}{2}\%$  wie im 1. Halbjahr eingependelt. Die Exportpreise lagen im Berichtsmonat knapp ( $+0.2\%$ ) über dem Niveau des Vorjahres, was auch etwa dem bisherigen Jahresverlauf, unter Berücksichtigung der statistischen Verzerrung durch die Getreideexporte<sup>1)</sup> entspricht. Die Importpreise haben leicht angezogen ( $+1.8\%$ , Jänner bis August  $+0.3\%$ ).

Regional lag der Schwerpunkt der Exportdynamik weiterhin in den Europäischen Gemeinschaften ( $+14\%$ , davon BRD  $+12\frac{1}{2}\%$ , Italien  $+17\frac{1}{2}\%$ , Frankreich  $+27\frac{1}{2}\%$ ), aber auch der EFTA-Export verlief günstig ( $+9\frac{1}{2}\%$ , davon Schweiz  $+14\%$ ). Der Absatz in den übrigen Regionen stagnierte bzw. war rückläufig: Oststaaten  $+2\%$ , Industriestaaten Übersee  $-5\%$ , Entwicklungsländer  $-3\%$ .

Die lebhaftere Nachfrage nach Investitionsgütern (bereinigt um Reparaturverkehr mit Flugzeugen und Schiffen:  $+9\%$ ) und Halbfertigwaren ( $+16\%$ ) hielt an. Die Konsumgüterexporte stiegen nur um  $2\frac{1}{2}\%$ . Stark differenziert war die Entwicklung der Maschinen- und Verkehrsmittelexporte ( $+2\%$ ): Im Konsumgüterbereich (Haushaltsgeräte  $-35\%$ , Nachrichtengeräte  $-13\frac{1}{2}\%$ ), bei landwirtschaftlichen Maschinen ( $-42\frac{1}{2}\%$ ) und Traktoren ( $-59\frac{1}{2}\%$ ) waren die Ergebnisse enttäuschend, in anderen Bereichen konnten hingegen beachtliche Erfolge erreicht werden (Heizanlagen  $+48\%$ , Pumpen  $+43\frac{1}{2}\%$ , Lkw  $+27\frac{1}{2}\%$ ). Günstig entwickelte sich die Ausfuhr von Eisen und Stahl ( $+22\frac{1}{2}\%$ , davon EG  $+7\frac{1}{2}\%$ ), von Metallwaren und von Holz ( $+14\%$ ,  $+18\%$ ), die Exporte von Papier, Textilien und Nahrungsmitteln gingen zurück ( $-5\frac{1}{2}\%$ ,  $-1\%$ ,  $-5\frac{1}{2}\%$ ).

Zur Importabschwächung haben — neben den Pkw — vor allem die niedrigen Importe von Investitionsgütern (bereinigt um Reparaturverkehr mit Flug-

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu Monatsberichte 9/1978 S. 463



**Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)**

	1977				1978			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
<b>Geld und Kredit</b>	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Milli. S							
<b>Kreditunternehmungen</b>	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Kassenliquidität	+ 877	+ 56	- 577	+ 56	+ 3 125	+ 2 738	+ 4 066	+ 3 135
Notenbankverschuldung	+ 8 497	+ 10 678	+ 10 733	+ 10 878	+ 10 001	+ 2 635	+ 2 162	+ 1 569
Netto-Devisenposition	- 14 997	- 11 629	- 11 756	- 11 629	- 5 231	- 8 917	- 9 854	- 8 482
In- und ausländische liquide Mittel, netto	- 22 617	- 22 251	- 23 086	- 22 251	- 12 107	- 8 814	- 3 628	- 3 778
Inländische Direktkredite	+ 79 305	+ 66 202	+ 79 350	+ 66 202	+ 68 426	+ 64 132	+ 65 646	+ 68 204
Titrierte Kredite	+ 22 100	+ 12 875	+ 16 902	+ 12 875	+ 11 693	+ 13 630	+ 11 172	+ 7 997
Geldkapitalbildung	+ 75 135	+ 58 219	+ 71 806	+ 58 219	+ 65 308	+ 64 817	+ 67 215	+ 69 493
Sparanlagen	+ 53 758	+ 38 959	+ 47 513	+ 38 959	+ 42 839	+ 44 624	+ 45 224	+ 46 958
Geldmenge M 1	+ 10 347	+ 5 157	+ 8 342	+ 5 157	+ 3 568	+ 6 543	+ 5 778	+ 3 644
Geldmenge M 3	+ 56 238	+ 52 287	+ 59 661	+ 52 287	+ 51 436	+ 52 726	+ 52 244	+ 51 670
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %								
Erweiterte Geldbasis	+ 41	+ 42	+ 46	+ 42	+ 89	+ 84	+ 84	+ 87
M 1 (Geldmenge)	+ 82	+ 38	+ 61	+ 38	+ 27	+ 46	+ 41	+ 25
M 2 (M 1 + Termineinlagen)	+ 114	+ 57	+ 89	+ 57	+ 60	+ 65	+ 64	+ 55
M 3 (M 2 + nicht-geforderte Spareinlagen)	+ 144	+ 117	+ 140	+ 117	+ 113	+ 110	+ 108	+ 106

	1977				1978			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
<b>Abgabenerfolg des Bundes</b>	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Steuereinnahmen, brutto	+ 92	+ 108	+ 133	+ 127	+ 139	+ 99	+ 167	+ 28
Steuern vom Einkommen	+ 55	+ 134	+ 179	+ 116	+ 254	+ 193	+ 225	+ 152
Steuern von der Einkommensverwendung	+ 138	+ 101	+ 126	+ 164	+ 83	+ 59	+ 160	+ 100
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	+ 117	+ 90	+ 80	+ 187	+ 245	+ 143	+ 253	+ 210
Einfuhrabgaben	- 93	- 71	- 215	- 306	- 392	- 435	- 123	- 73
Steuereinnahmen, netto	+ 95	+ 124	+ 146	+ 143	+ 52	+ 37	+ 157	+ 18

	1977				1978			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
<b>Preise und Löhne</b>	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Tariflöhne	+ 101	+ 78	+ 69	+ 66	+ 77	+ 57	+ 69	+ 73
Alle Beschäftigten	+ 97	+ 87	+ 95	+ 85	+ 71	+ 28	+ 68	+ 68
Beschäftigte Industrie	+ 93	+ 88	+ 99	+ 76	+ 86	+ 22	+ 79	+ 79
Effektiver Dienstleistungen	+ 90	+ 87	+ 90	+ 90	+ 73	+ 34	+ 56	+ 56
Beschäftigte, Industrie le Arbeiter, Industrie le Stunde (ohne Sonderzahlungen)	+ 107	+ 96	+ 91	+ 95	+ 87	+ 83	+ 75	+ 75
Baugewerbe	+ 59	+ 30	+ 25	+ 15	+ 11	+ 06	+ 01	+ 08
Großhandelspreisindex 1976 ohne Saisonprodukte	+ 50	+ 30	+ 21	+ 16	+ 12	+ 02	+ 00	+ 04
Verbraucherpreisindex 1976	+ 73	+ 55	+ 56	+ 49	+ 38	+ 37	+ 30	+ 36
Effektiver Wechselkursindex 1971 = 100	+ 70	+ 55	+ 56	+ 49	+ 40	+ 35	+ 32	+ 34

**Außenhandel**

	1977				1978			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Ausfuhr insgesamt, nominell	+ 162	+ 64	+ 42	+ 11	+ 62	+ 106	+ 60	+ 78
Nahrungs- und Genußmittel	+ 203	+ 57	+ 16	+ 15	+ 359	+ 297	+ 252	+ 35
Rohstoffe und Energie	+ 327	+ 61	+ 14	+ 38	+ 134	+ 73	+ 15	+ 60
Halbfertige Waren	+ 82	+ 94	+ 54	+ 53	+ 08	+ 89	+ 97	+ 162
Fertigwaren	+ 166	+ 61	+ 47	+ 05	+ 107	+ 135	+ 48	+ 55
Investitionsgüter	+ 151	+ 72	+ 41	+ 04	+ 203	+ 135	+ 148	+ 111
Konsumgüter	+ 175	+ 93	+ 103	+ 10	+ 52	+ 135	+ 04	+ 23
EG 73	+ 228	+ 129	+ 136	+ 108	+ 98	+ 194	+ 141	+ 140
BRD	+ 244	+ 207	+ 284	+ 180	+ 169	+ 250	+ 184	+ 127
EFTA 73	+ 100	+ 12	+ 84	+ 94	+ 56	+ 36	+ 50	+ 96
Oststaaten	+ 32	+ 16	+ 42	+ 48	+ 71	+ 31	+ 33	+ 18
OPEC	+ 685	+ 142	+ 247	+ 304	+ 51	+ 96	+ 250	+ 173
Ausfuhrpreise	- 02	+ 31	+ 04	+ 11	+ 18	+ 13	+ 42	+ 02
Einfuhr insgesamt, nominell	+ 261	+ 140	+ 142	+ 122	+ 17	+ 38	+ 85	+ 26
Nahrungs- und Genußmittel	+ 233	+ 145	+ 125	+ 67	+ 23	+ 42	+ 64	+ 90
Rohstoffe und Energie	+ 196	+ 07	+ 62	+ 43	+ 18	+ 21	+ 35	+ 28
Halbfertige Waren	+ 223	+ 117	+ 46	+ 31	+ 13	+ 60	+ 36	+ 08
Fertigwaren	+ 299	+ 191	+ 239	+ 202	+ 11	+ 66	+ 130	+ 33
Investitionsgüter	+ 299	+ 180	+ 247	+ 75	+ 148	+ 80	+ 91	+ 67
Konsumgüter	+ 300	+ 196	+ 238	+ 260	+ 79	+ 60	+ 147	+ 17
EG 73	+ 284	+ 175	+ 210	+ 172	+ 10	+ 73	+ 125	+ 14
BRD	+ 295	+ 172	+ 206	+ 166	+ 17	+ 107	+ 98	+ 16
EFTA 73	+ 157	+ 88	+ 41	+ 49	+ 77	+ 36	+ 06	+ 51
Oststaaten	+ 178	+ 55	+ 28	+ 12	+ 33	+ 32	+ 93	+ 33
OPEC	+ 276	+ 153	+ 289	+ 44	+ 18	+ 56	+ 52	+ 403
Einfuhrpreise	+ 21	+ 37	+ 29	+ 28	+ 07	+ 07	+ 13	+ 18

	1977				1978			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
<b>Zahlungsbilanz und Wechselkurse</b>	Milli. S							
Handelsbilanz	- 53 236	- 71 442	- 18 578	- 21 666	- 12 953	- 12 588	- 4 020	- 5 184
Reiseverkehr	+ 26 350	+ 24 635	+ 10 486	+ 1 575	+ 9 244	+ 5 857	+ 5 176	+ 4 782
Sonstige Dienstleistungen	- 1 155	- 2 405	+ 351	- 871	- 681	+ 42	+ 58	- 322
Transferteinnahmen	+ 948	+ 132	+ 36	+ 229	+ 254	+ 334	+ 149	+ 3
Leistungsbilanz	- 27 093	- 49 110	- 7 705	- 20 735	- 4 136	- 6 364	+ 1 363	- 722
Statistische Differenz	+ 10 779	+ 20 232	+ 5 084	+ 4 377	+ 3 444	+ 3 826	+ 2 501	+ 1 850
Langfristiger Kapitalverkehr	- 1 261	+ 9 739	+ 1 921	+ 5 181	+ 4 715	+ 7 433	+ 2 156	+ 635
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 737	+ 503	- 1 941	+ 2 380	- 520	+ 579	- 1 558	+ 56
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+ 14 987	+ 11 628	- 1 381	+ 13 573	- 7 588	+ 4 312	- 1 189	- 487
Reservebeschöpfung	- 3 554	- 2 160	- 24	- 1 818	- 398	+ 1 025	+ 19	+ 27
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	- 6 869	- 9 167	- 3 045	+ 2 958	- 4 484	+ 10 809	+ 3 292	- 1 360
Wechselkurse S/\$	17 94	16 50	16 40	15 89	14 92	14 94	14 80	14 42
Wechselkurse S/DM	7 12	7 12	7 11	7 15	7 19	7 19	7 21	7 21
Effektiver Wechselkursindex 1971 = 100	119 5	126 1	127 0	127 1	127 8	127 8	126 2	126 0

zeugen und Schiffen: —8%) beigetragen. Der starke Rückgang im Vorjahrsvergleich im Juli und August erklärt sich aus der hohen Ausgangsbasis (Vorziehkäufe von Maschinen und Lkw infolge des Auslaufens diverser Steuerbegünstigungen ab 1978 sowie Integrationseffekt ab Juli 1977). Auch an Nahrungsmitteln und Rohstoffen (ausgenommen Brennstoffe) wurde weniger importiert (—9%, —7%). Die Einfuhr von Konsumgütern ohne Pkw stieg hingegen um 4%, von Brennstoffen um 9%; an Erdöl wurde dabei um 30% mehr (Mengen +46½%, Preisen —11%), an Erdgas um 24% mehr eingeführt.

Die seit Jahresbeginn anhaltende Entspannung der Zahlungsbilanz setzte sich im August fort. Im Außenhandel (einschließlich Warengold und Transitverkehr) wuchsen die Exporte weiterhin kräftig (Vorjahresabstand +11½%) wogegen die Importe stagnierten. Das Handelsbilanzpassivum blieb mit 5,2 Mrd. S um 1,5 Mrd. S unter jenem im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Nettoeingänge aus dem Reiseverkehr waren mit 4,8 Mrd. S um 0,6 Mrd. S höher als vor einem Jahr. Verglichen mit der Zunahme der Bruttoeinnahmen (+11%) stiegen die Ausgaben der Österreicher im Ausland nur mäßig (+8%). Da die Verbesserung im Reiseverkehr durch die zunehmende Passivierung der Nettokapitalerträge nahezu ausgeglichen wurde, lag der Überschuß der Dienstleistungsbilanz (4,5 Mrd. S) bei kaum veränderten Nettoeinnahmen aus sonstigen Dienstleistungen nur geringfügig über dem Niveau des Vorjahres. Das Defizit der Leistungsbilanz verringerte sich um 1,5 Mrd. S auf 0,7 Mrd. S. Seit Jahresbeginn hat sich das Leistungsbilanzdefizit auf 9,9 Mrd. S kumuliert, um 14,2 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Der Überschuß in der Statistischen Differenz blieb im August mit 1,9 Mrd. S um 1,2 Mrd. S unter dem Vorjahrswert, so daß die kumulierte Statistische Differenz bereits um 3,8 Mrd. S unter dem entsprechenden Wert des Jahres 1977 lag. An langfristigem Kapital flossen im August 0,6 Mrd. S zu. Bei nahezu unverändertem Saldo verringerte sich sowohl das Niveau der Kapitalimporte als auch jenes der österreichischen Veranlagungen im Ausland. Die kurzfristige Auslandsverschuldung der Kreditunternehmen verringerte sich um 0,5 Mrd. S, die offiziellen Währungsreserven stiegen um 1,4 Mrd. S. Bis Mitte Oktober nahmen die Währungsreserven auf 72,8 Mrd. S ab.

Da die DM bereits seit Anfang Juli die höchsten Notierungen der am europäischen Gruppenfloating teilnehmenden Währungen („Währungsschlange“) erzielte, wurde Mitte Oktober von den beteiligten Ländern eine Aufwertung der DM gegenüber der dänischen und norwegischen Krone um 4% und gegenüber dem holländischen Gulden und dem belgisch-luxemburgischen Franc um 2% beschlossen. Nach Absicht der österreichischen Währungsbehörden wird

der Schilling ab 17. Oktober im Vergleich zum Durchschnittskurs der ersten Oktoberhälfte (725,6 S für 100 DM) gegenüber der DM um etwa 1% nachgeben. Das leichte Sinken des effektiven Schillingwechsellkurses seit Mai, das vor allem auf der Kursentwicklung des Schweizer Frankens und des japanischen Yens beruhte, hat sich nach der Anpassung des Schilling an die DM nicht fortgesetzt. Der effektive Wechselkursindex ist vielmehr wieder gestiegen.

Das Wachstum der erweiterten Geldbasis im August (+8,7% gegenüber dem Vorjahr) war schwächer als jenes ihrer Auslandskomponente, da die Banken ihre Verschuldung bei der Notenbank weiter reduzierten. Im September kehrte sich diese Entwicklung allerdings um: Während sich die Auslandskomponente der Geldbasis saisonbereinigt gegenüber August verringerte, weiteten die Kreditunternehmen ihre Notenbankverschuldung um 6½ Mrd. S auf 17,7 Mrd. S aus. Insgesamt beschleunigte sich das Wachstum der erweiterten Geldbasis im September gegenüber dem Vorjahr auf 12%. Als eine Folge der Stagnation bei den Sichteinlagen verlangsamte sich das Wachstum der Geldmenge M1' im August auf 2,5%; dies schlug sich auch in einer weiteren Wachstumsabschwächung von M3' (+10½%) nieder, obwohl gleichzeitig die Spareinlagen mit 13½% wieder stärker expandierten.

Nachdem die Tendenz sinkender Zinssätze auf dem Geldmarkt zum Stillstand gekommen ist (der Taggeldsatz betrug im August und September 5½%), hat sich im August das Zinsniveau auf dem Anleihemarkt mit einer Emissionsrate von 7¾% und einer Sekundärmarktrendite von 7,9% gefestigt.

Da zu Jahresbeginn die Teilzahlungsinstitute in die Sektoren der Aktienbanken bzw. der Sonderkreditunternehmen einbezogen wurden, ist die vor kurzem von der Oesterreichischen Nationalbank veröffentlichte halbjährliche Kreditstatistik für das 1. Halbjahr 1978 nur bedingt mit jener des Vorjahres vergleichbar. Einschließlich der Direktkredite der früher im Sektor der Teilzahlungsinstitute zusammengefaßten Unternehmen expandierten die Kredite im 1. Halbjahr 1978 um 38,1 Mrd. S (bereinigt um die Teilzahlungsinstitute nahmen die Kredite um 28,5 Mrd. S zu, um 2,6 Mrd. S weniger als im Vorjahr). Die Kredite an den öffentlichen Sektor stiegen um 6,2 Mrd. S (1977: 5,9 Mrd. S), wobei die Hälfte des Zuwachses auf den Bund entfiel. Die zinspolitisch begründete Vorverlagerung der Kapitalimporte des Bundes in das 1. Halbjahr führte zu einer starken Zunahme der direkten Auslandskredite der öffentlichen Stellen (+5,8% Mrd. S gegenüber 0,43 Mrd. S im 1. Halbjahr 1977; einschließlich titrierter Kredite +6,4 Mrd. S gegenüber +4,2 Mrd. S). Die inländische Kreditgewährung an unselbständig Erwerbstätige und Private betrug 8,2 Mrd. S (zieht man davon die Kredite der ehemaligen

Teilzahlungsinstitute ab, verringerten sich die zusätzlichen Kreditaufnahmen auf 373 Mrd. S, um 43 Mrd. S weniger als 1977)

Besonders kräftig expandierte die Kreditnachfrage des Gewerbes mit 65 Mrd. S (ohne Kredite der Teilzahlungsinstitute betrug die Kreditausweitung 54 Mrd. S) und hier vor allem des Baugewerbes sowie der Industrie. Im industriellen Bereich trugen in erster Linie die Maschinen, Stahl- und Eisenbauindustrie sowie die chemische Industrie zur Kreditexpansion bei, wogegen die aushaftenden Kredite bei den Bergwerken und in der eisenerzeugenden Industrie sowie in der Eisen- und Metallwarenindustrie zurückgingen.

Die Steuereinnahmen des Bundes waren im September brutto um 11% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Netto blieben dem Bund jedoch nur um 2% mehr. Diese geringe Zuwachsrate hat drei Ursachen. Erstens spiegeln die Überweisungen von Ertragsanteilen an die Gebietskörperschaften die hohe Steigerungsrate der Bruttoeinnahmen im Juli. Zweitens mußte im September eine Abgeltung von 452 Mill. S aus der Einkommensteuer an den Ausgleichsfonds für die Familienbeihilfen geleistet werden. Drittens wurden erstmals Anteile aus dem Umsatzsteueraufkommen von insgesamt 331 Mill. S an den Krankenanstalten-Zusammenarbeitsfonds und den Wasserwirtschaftsfonds überwiesen.

Die Erträge aus den Steuern vom Einkommen (+12½%) haben sich stark differenziert. Die Lohnsteuer brachte, nach Abzug der Abgeltungen, um 20½% höhere Erträge, aus gewinnabhängigen Steuern hingegen wurden auf Grund schwacher Unternehmenserträge um 2½% weniger Einnahmen als im Vorjahr erzielt (Gewerbesteuer -33%, Körperschaftsteuer -16%, Einkommensteuer vor Abzug der Abgeltungen +8%). Die Steuern von der Einkommensverwendung ergaben um 10% höhere Einnahmen. Das Mehrwertsteueraufkommen lag um 11% über dem Vorjahrswert und stieg nicht nur im Sep-

tember, sondern auch insgesamt während der ersten neun Monate 1978 deutlich stärker als der private Konsum. Die Zuwachsraten der Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr (+23%) sind weiterhin hoch, vor allem die Vermögensteuer erzielt hohe Einnahmenezuwächse (+35%). Die Steuern von den Einfuhren hingegen bringen weiterhin niedrigere Erträge als im Vergleichsmonat des Vorjahres (-7½%). Die Zolleinnahmen waren auf Grund schwacher Importe und noch spürbarer Nachwirkungen der Zollsenkungen um 16% niedriger als im Vorjahr.

Die Preisentwicklung ist weiterhin ruhig. Der Index der *Großhandelspreise* ging von August auf September dank der Verbilligung von Saisonwaren leicht zurück (-13%), ohne Saisonwaren blieb er fast unverändert (+01%). Der Vorjahrsabstand zog leicht auf 12% (saisonunabhängige Waren +08%) an, weil sich die Preise für Roh- und Halbwaren festigten. Der Index der *Verbraucherpreise* sank von August auf September um 04%, Obst und Gemüse wurden billiger, und im Fremdenverkehr sanken in der Nachsaison die Preise. Der Vorjahrsabstand betrug im September +34% (auch ohne Saisonwaren). Die Inflationsrate hat sich damit im III. Quartal mit +33% gegenüber dem II. Quartal (+37%) weiter stabilisiert.

Nach dem Ende der Lohnrunde (von den größeren Branchen sind nur noch die Abschlüsse im Fremdenverkehr ausständig) blieb der gesamtwirtschaftliche *Tariflohnindex* im September unverändert. Der Vorjahrsabstand betrug +72% (ohne öffentlichen Dienst +68%). Er wird sich voraussichtlich bis zum Jahresende nicht mehr viel ändern. Die niedrigeren Abschlüsse und die entspannte Arbeitsmarktlage drückten auch die Zuwächse der Effektivverdienste. Die Stundenverdienste je Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) stiegen im Juli um 56%, die Netto-Lohn-drift war negativ (-1½%).

Abgeschlossen am 3. November 1978.

Fritz Breuss